



GREEN BUDGET GERMANY
FORUM ÖKOLOGISCH-SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT

Verleihung des Adam-Smith-Preises 2010 an Josef Göppel, MdB

**DAS WAHRE VERMÄCHTNIS VON ADAM SMITH:
EIGENNUTZ UND GEMEINWOHL VERSÖHNEN**

Persönlichkeit und Anliegen des Schotten bleiben vorbildlich

Laudatio von Dr. Anselm Görres, Vorsitzender des FÖS

Inhalt	(Stand: Mai 2010)	Seite
I.	WARUM WIR ADAM SMITH NOCH HEUTE BEWUNDERN DÜRFEN	2
1.	Seine Persönlichkeit: Bescheidenheit, Pragmatismus, Nüchternheit, Liebe zu Wahrheit und Fairness	3
2.	Seine Anliegen: Aufklärung über die menschliche Natur und ein Beitrag zu Glück und Fortschritt der Gesellschaft	3
3.	Seine größten intellektuelle Leistungen: die Erklärung des Wohlstandsgewinns durch Freiheit und die Emanzipation des Eigennutzes	4
4.	Engagement und Parteinahme: Mit dem Strom oder gegen den Strom?	5
II.	WARUM WIR DIE NEOLIBERALEN SPÄT-SMITHIANER NICHT BEWUNDERN MÜSSEN	6
1.	Falsche Erben können vieles verderben	6
2.	Die ordoliberalen Väter der Sozialen Marktwirtschaft sind bessere Smithianer	7
III.	WARUM WIR JOSEF GÖPPEL BEWUNDERN UND HEUTE EHREN DÜRFEN	8
1.	Lieber Herr Göppel, Adam Smith hätte Ihnen sicher seine Stimme gegeben	8
2.	Heute geht es um die Grünerweiterung der sozialen Marktwirtschaft	9
	LITERATURHINWEISE	10

akt-asp07ag.doc/02.05.2010

Das „FÖS“ wurde 1994 als gemeinnütziger Verein gegründet – damals unter dem Namen „Förderverein Ökologische Steuerreform“. Seinerzeit lag der Schwerpunkt auf der Einführung einer Ökologischen Steuerreform in Deutschland, die 1998 erfolgreich eingeführt wurde. Heute sind wir über Deutschland und Europa hinaus in der weltweiten Debatte um alle marktwirtschaftlichen Klimainstrumente zu einer wichtigen und geachteten Stimme geworden.

Dr. Anselm Görres, Jahrgang 1952, Volkswirt und Unternehmer in München, war 1994 Mitgründer des FÖS e.V. (damals Förderverein Ökologische Steuerreform) und Hauptautor des FÖS-Memorandums '94 (**Der Weg zur Ökologischen Steuerreform**). Heute ist er Vorsitzender des FÖS (seit Juni 2008: Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft). Der frühere McKinsey-Berater ist seit 1996 Gründer und Inhaber der ZMM Zeitmanager München GmbH. ZMM ist führender Vollsortimenter im deutschsprachigen Interim Management.



Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft · Seestraße 116 · D-13353 Berlin

Kommunikation: +49-30-510 530-80/-79 · foes@foes.de · www.eco-tax.info · www.foes.de

„Trotz der natürlichen Selbstsucht und Raubgier der Reichen und obwohl sie nur ihre eigene Bequemlichkeit im Auge haben, obwohl der einzige Zweck, welchen sie durch die Arbeit all der Tausende, die sie beschäftigen, erreichen wollen, die Befriedigung ihrer eitlen und unersättlichen Begierden ist, trotzdem teilen sie doch mit den Armen den Ertrag aller Verbesserungen, die sie in der Landwirtschaft einführen. Von einer unsichtbaren Hand werden sie dahin geführt, beinahe die gleiche Verteilung der zum Leben notwendigen Güter zu verwirklichen, die zustande gekommen wäre, wenn die Erde zu gleichen Teilen unter alle ihre Bewohner verteilt worden wäre, und so fördern sie, ohne es zu beabsichtigen, ja ohne es zu wissen, das Interesse der Gesellschaft und gewähren die Mittel zur Vermehrung der Gattung. Als die Vorsehung die Erde unter eine geringe Zahl von Herren und Besitzern verteilte, da hat sie diejenigen, die sie scheinbar bei ihrer Teilung übergangen hat, doch nicht vergessen und nicht ganz verlassen.“

Adam Smith, Theorie der ethischen Gefühle, 1759/1977, S. 316

Wenn ich mich im Vorfeld der Preisverleihung mit unseren Preisträgern befasse, und natürlich wieder einmal in Büchern von und über Adam Smith blättere passiert jedes Jahr das Gleiche. Für alle unsere Preisträger gilt, je länger ich mich mit ihrer Person und ihrem Lebenswerk befasse, um so mehr imponieren sie mir. Ich merke dann: wir haben eine gute Wahl getroffen.

Dieses Jahr haben wir mit Josef Göppel wieder einmal eine ganz exzellente Wahl getroffen, herzlich willkommen als Preisträger 2010! Ihr menschliches und politisches Lebenswerk imponiert uns.

Das andere, was passiert: mir imponiert auch der alte Adam Smith jedesmal ein bisschen mehr. Leider sind Ökonomen meist viel weniger bekannt als zum Beispiel Fußballspieler. Adam Smith ist vielleicht noch einer der bekannteren, so kann man hoffen. Übrigens: Der mit Abstand bekannteste weltweit ist immer noch sein größter Antipode, nämlich Karl Marx. Mich persönlich stört das als Deutscher überhaupt nicht.

Aber das Verhältnis stimmt nicht: Relativ zum eher wilden Marx hat der vergleichsweise brave Smith einfach viel weniger Aufmerksamkeit abgekomen, als er verdient hätte. **Seine Träume von einem fairen Kapitalismus sind in weit höherem Maße Realität geworden als die von Marx.** Allerdings haben auch Marx und seine damaligen Träume ihren Anteil daran, dass die Marktwirtschaft heute – zumindest in Europa – erfolgreicher, fairer und gerechter dasteht, als man es 1776 erwarten konnte.

Vielleicht gelingt es uns daher, mit unserem Preis auch die Bekanntheit von Adam Smith ein wenig zu steigern. Und ganz besonders die von Josef Göppel. **Wie Adam Smith gehören auch Sie, lieber Josef Göppe, zu den Menschen, die eigentlich noch viel, viel bekannter sein müssten!**

Heute stelle ich im Prinzip drei einfache Fragen und suche mit Ihnen nach einer Antwort, nämlich:

- WARUM WIR ADAM SMITH NOCH HEUTE BEWUNDERN DÜRFEN
- WARUM WIR DIE NEOLIBERALEN SPÄT-SMITHIANER NICHT BEWUNDERN MÜSSEN
- WARUM WIR JOSEF GÖPPEL BEWUNDERN UND HEUTE EHREN DÜRFEN.

I. WARUM WIR ADAM SMITH NOCH HEUTE BEWUNDERN DÜRFEN

Viele Leute kennen Adam Smith zwar, oder sie tun so als ob. Wenn man sie dann jedoch fragt, was zeichnet Adam Smith denn aus, kommen eher wenig Antworten. Der Erfinder der Marktwirtschaft, dürfte noch eine der häufigsten sein. Ich hörte auch schon mal: Hatte der nicht eine Nadelfabrik in Schottland?

Doch berühmt wird man nicht durch einen einzigen Satz oder ein einziges Buch, berühmt wird man durch **eine Summe aus Persönlichkeit und geistiger Haltung – einem wichtigen Anliegen – den intellektuellen oder politischen Hauptaussagen – und aus Engagement und Parteinahme.**

Dazu gehört auch, ob einer mit oder gegen den Strom schwimmt. Letzteres ist kurzfristig oft ruhm-schädlich, langfristig meist ruhmsteigernd. Lassen Sie uns also nach diesen Faktoren fragen - zu-nächst einmal bei Adam Smith.

1. Seine Persönlichkeit: Bescheidenheit, Pragmatismus, Nüchternheit, Liebe zu Wahrheit und Fairness

Wenn man sich durch Biographien von Smith arbeitet oder seinen *Reichtum der Nationen* liest, so begegnet man einem recht unprätentiösen Menschen, der oft eher umständlich als plakativ formu-liert, Zeit seines Lebens nicht im Rampenlicht stand, und ein ziemlich unauffällig bürgerliches Le-ben führte. Dies größtenteils an den Orten Kirkcaldy, Glasgow und Edinburgh. Sechs Jahre lebte er in Oxford, drei Jahre durfte er als Fürstenerzieher des Duke of Buccleuch durch Europa reisen, bis des Herzogs jüngerer Bruder starb. Da endete die schöne Reise, how very sad!

Geheiratet hat er auch nie. Das war nicht das einzige, was ihn mit Immanuel Kant verband. Den Smith übrigens sehr verehrte.

Man hat den Eindruck: Er arbeitet weitgehend ohne Pathos und ohne prophetischen Anspruch. Er argumentiert meist sachlich und bescheiden. Es geht ihm erkennbar nicht um sich selbst, sondern um die Sache. Und die Sache, die ihm am Herzen liegt, ist Fairness und Wahrheit.

Auch Karl Marx ging es sicher um Fairness und Wahrheit, man könnte sogar gut biblisch sagen, ihn hungerte und dürstete nach Gerechtigkeit. Doch er war ein durch und durch anderes Temperament und blieb so, in Gestus und Haltung wie in seinen inhaltlichen Aussagen, der große Gegenspieler von Smith. **Wo Smith die Welt zunächst einmal besser interpretieren wollte, wollte Marx sie verän- dern – und das mit größter Leidenschaft.**

2. Seine Anliegen: Aufklärung über die menschliche Natur und ein Beitrag zu Glück und Fortschritt der Gesellschaft

Wenn es darum geht, wer die Schattenseiten des Kapitalismus am frühestens und tiefsten durch-leuchtet hat, wird man nicht gerade auf den Namen Adam Smith verfallen. Aber muss nicht erst einmal eine These aufgestellt werden, bevor andere die Antithesen formulieren? Und darf man nicht das positive Potential einer Gesellschaftsordnung schildern, auch wenn sie das nicht immer erfüllt?

Bitte vergessen Sie nicht, dass der Kapitalismus damals welthistorisch sozusagen noch den Babyjahren war. Adam Smith ging es darum, diesem Baby eine möglichst gute Entwicklung zu wünschen und sei-ne Zukunft in rosigen Farben zu zeichnen. Wer will daran Anstoß nehmen!

Genau das tat Adam Smith, und zwar vor dem Hintergrund einer noch monarchistisch und feudalis-tisch geprägten Gesellschaft. Und er tat es sehr gut.

- Er beschrieb sorgfältig und umsichtig das Funktionieren von Märkten
- Er schilderte klug und ohne Beschönigung Verhalten und Motive der typischen Marktteil-nehmer. Die Beschreibung dieser Charaktere liest sich noch heute recht aktuell und zeichnet Smith als klugen Sozialpsychologen aus.
- Er beobachtete insbesondere die positiven Wirkungen, die sich aus dem Wettbewerb von An-bietern und Nachfragern ergeben.

Sicherlich waren unter seinen Zeitgenossen – nicht nur unter den Frühsozialisten – einige, die die schon damals hervortretenden Schattenseiten und Bedrohungen des Frühkapitalismus intensiver und

ausführlicher kritisierten als Adam Smith. **Aber im Spektrum seines Jahrhunderts war er doch ein Progressiver, vor allem aber für mich ganz eindeutig ein Gutmeinender, kein Zyniker wie Malthus, kein bloßer Beschöniger und Apologet des Kapitalismus wie so viele zeitgenössische Autoren und noch viel heutige Ökonomen.**

Wer Smith gründlich liest, kann ihm auch keine Verharmlosung vorwerfen, etwa wenn er von der „*natürlichen Selbstsucht und Raubgier*“ der Reichen spricht und ihnen vorwirft, dass sie „*nur ihre eigene Bequemlichkeit im Auge haben*“ und ihr einziger Zweck „*die Befriedigung ihrer eigenen eiteln und unersättlichen Begierden ist*“.

2008 und 2009 war der Kapitalismus bestimmt kein Baby mehr, sondern ziemlich erwachsen – und doch überraschte er fast alle mit ziemlich schlechten Benehmen. Selbstsucht und Raubgier waren seit 1759 keineswegs verschwunden.

Auch Smith konnte dialektisch denken – wenn auch anders als Marx. Denn durch die berühmte *unsichtbare Hand* kommt in einer funktionierenden Konkurrenzwirtschaft der Egoismus der Reichen letztlich der ganzen Gesellschaft, ja der Menschheit zugute:

„... und so fördern sie (die Reichen), ohne es zu beabsichtigen, ja ohne es zu wissen, das Interesse der Gesellschaft und gewähren die Mittel zur Vermehrung der Gattung.“¹

3. Seine größten intellektuelle Leistungen: die Erklärung des Wohlstandsgewinns durch Freiheit und die Emanzipation des Eigennutzes

Im Reichtum der Nationen zeigt Smith akribisch, wie moderne Fabriken die Effizienz durch Arbeitsteilung steigern können – berühmt ist das Beispiel der Nadelfabrik. Ein Arbeiter, der nichts außer Nadelspitzen herstellt, erlangt darin größere Fertigkeit als einer, der alle Arbeitsgänge verrichtet und damit auch durch häufige Werkzeugwechsel unterbrochen wird.

(Es wäre Torheit, aus solchen Beobachtungen heraus Adam Smith für die späteren Exzesse des Taylorismus und Fordismus verantwortlich machen zu wollen.)

Smith lieferte auch andere Begründungen dafür, wie Märkte den Wohlstand steigern können. Er beschrieb den Nutzengewinn durch Tausch und die Produktivitäts- und Nutzensteigerungen, die Handel ermöglicht. Für den tauschbedingten Nutzengewinn fehlte Marx übrigens die Antenne.

Alles in allem zeigte Smith schon ein sehr umfassendes Verständnis der Tugenden des Kapitalismus, ohne für dessen Schwächen blind zu sein.

Seine wichtigste historische Leistung bleibt für mich aber die Emanzipation des Eigennutzes. Hier geht er meines Erachtens – nicht im analytischen Verständnis, denn auch bei Kant ist dieser Gedanke schon zu finden – aber in der gefühlten historischen Wirkung über Kant hinaus. Kants kategorischer Imperativ legt die Messlatte ausgesprochen hoch, wenn er fordert, dass man als normaler Staatsbürger immer schon die Weisheit und moralische Qualifikation eines Gesetzgebers haben müsse. Ist das nicht ein bisschen viel verlangt?

Damit wäre sicher auch mancher Bundestagsabgeordnete überfordert, nicht wahr lieber Herr Göpel?

Dass Eigennutz dem Gemeinwohl nicht schaden muss, ja sogar zu ihm beitragen kann, das bleibt ein großer und entlastender Gedanke für uns normale Sterbliche, die weder den Ehrgeiz noch die

¹ Schon 1759 in der Theorie der ethischen Gefühle zu finden, zitiert nach Habermann, S. 97.

Möglichkeit haben, uns ständig den Kopf über die Prinzipien einer allgemeinen Gesetzgebung zu zerbrechen.

4. Engagement und Parteinahme: Mit dem Strom oder gegen den Strom?

Der Sohn eines erfolgreichen Bauunternehmers und der Enkel eines wohlhabenden Landbesitzers war kein Rebell. Das war auch gar nicht sein Anspruch. Er war ein Vertreter des ökonomischen Mainstreams und ein Vorreiter der Marktwirtschaft, auch der kapitalistischen Marktwirtschaft. Aber er war nicht blind für deren Interessen und er war – trotz seiner bürgerlichen Herkunft – niemals ein platter Lobbyist der Wohlhabenden.

Bild 1) Adam Smith im Hof der Universität Edinburgh

Wenn man will, vertrat er somit damals eine bereits aufstrebende, aber bei weitem noch nicht herrschende Klasse, und trug dazu bei, dass feudalistische und klerikale Machtansprüche über das Denken und die Wirklichkeit der damaligen Zeit zurückgedrängt wurden.

Es gibt genügend Stellen, wo sehr deutlich wird, dass seine Sympathien nicht bei den Großen und Mächtigen, sondern auch bei der Masse der kleinen und ohnmächtigen Marktteilnehmer liegen, die er vor der Herrschaft von Monopolen oder Zünften schützen möchte.

- Wer Adam Smith zum Propheten eines kaltschnäuzigen, rücksichtslosen Egoismus machen möchte, hat den Autoren der Theorie der moralischen Gefühle nicht gelesen oder zumindest nicht richtig verstanden.
- Völlig daneben liegen auch diejenigen, die Smith zum Vorkämpfer einer möglichst staats- und regulierungsfreien Ökonomie machen möchten. Blinde Staatsfeindlichkeit war überhaupt nicht seine Sache – sonst hätte er wohl kaum viele Jahre als Staatsbeamter gewirkt!



Von 1778 arbeitete Smith einige Jahre als Zollkommissar von Schottland und soll im Kampf gegen militante Tee- und Branntweinschmuggler recht rigoros agiert haben. Innerhalb von zwei Jahren gelang ihm die Sanierung des schwer maroden schottischen Geldwesens – so Wikipedia.

Als Student in Heidelberg las ich Smith mit überkritischen Augen. So schön, wie er sie schildert, hatte sich die kapitalistische Marktwirtschaft in den folgenden 200 Jahren nun auch nicht entwickelt, und ein bisschen hielten wir Adam Smith dafür mitverantwortlich.

Vielleicht lese ich ihn heute, 30 Jahre später, mit zu wohlwollenden Augen. Vielleicht schulde ich ihm aber auch Abbitte für die oft zu herbe Kritik meiner Sturm- und Drangzeit.

Für mich bleibt er bis heute aktuell als **Visionär einer Gesellschaft, in der ein aufgeklärter Eigennutz, gebändigt von vernünftigen Regeln und Institutionen, ein friedliches Zusammenleben in Freiheit und Wohlstand erlauben.**

Vielleicht tun wir Adam Smith den größeren Gefallen, wenn wir ihn nicht als Chronisten des Kapitalismus seiner Zeit lesen, auch nicht als Verfasser eines Kochbuchs mit ewig gültigen Rezepten, sondern eben als Visionär, der uns keine perfekte Lösung, sondern eine dauerhaft gültige Aufgabenstellung hinterlassen hat:

- Gesucht ist eine Gesellschaftsordnung, die mit ganz normalen Menschen funktionieren kann, mit Menschen also, die sich im kleinen Kreis durchaus altruistisch, in größeren Gruppen meist eher egoistisch verhalten.
- Und die es diesen Menschen ermöglicht, dennoch so zusammenwirken, dass am Ende möglichst viel Freiheit, Gerechtigkeit und Wohlstand herauskommen.

Einfach ist das nicht. Wer behauptet, Adam Smith hätte das Erfolgsrezept schon gefunden, der tut ihm unrecht. Denn die Antworten auf die heutige Zeit und ihre heutigen Herausforderungen, die finden wir weder bei Adam Smith, noch bei Karl Marx oder anderen prophetischen Ökonomen, die müssen wir schon selber finden.

Aber so viel dürfte doch inzwischen feststehen: Die Entfesselung des Eigennutzes führt genauso in den Abgrund wie seine moralisierende Verdammung.

II. WARUM WIR DIE NEOLIBERALEN SPÄT-SMITHIANER NICHT BEWUNDERN MÜSSEN

Ist Ihnen auch aufgefallen, wie anders viele zeitgenössische Liberalen klingen, wenn man sie mit dem von ihnen ja auch verehrten Adam Smith vergleicht? Ich denke hier an den politischen Liberalismus in Deutschland, von dem in Österreich will ich gar nicht sprechen.

Wenn man Adam Smith wie wir hier als Befürworter einer ausgewogenen Mischung aus Eigennutz und Gemeinwohl versteht, dann wird man automatisch skeptisch sein gegenüber all denjenigen, die rund 200 Jahre später, insbesondere seit den 70er und 80er Jahren, seit der Zeit der *Reagan Revolution* oder des *Thatcherismus*, sich Adam-Smith-Schlipse um den Hals hängen und uns alte Hüte des Neoliberalismus als neuen Wein verkaufen wollen.

In Deutschland wie in ganz Europa kam diese Modewelle wie immer etwas verspätet an, zum Glück auch nie so radikal wie in USA und mit viel weniger Anklang beim breiten Volk.

Nichtsdestoweniger triumphierte in der Bundestagswahl 2009 eine Spätform des Neoliberalismus, man könnte auch von Spielformen des Guido-, Gaudi-, Ego- oder Lobbyliberalismus sprechen. Ihren bisherigen Gipfel fand diese Variante in der Halbierung der Mehrwertsteuer für Hotels. Weil das so überaus erfolgreich war, forderte man wenige Monate später auch das Gleiche auch für Mineralölprodukte.²

Gut dass man sich wenigstens hier nicht auf Adam Smith berufen hat – dafür kann der arme Schotte nun wirklich nichts.

1. Falsche Erben können vieles verderben

Neoliberalismus in seiner aggressiv-triumphalistischen Variante, das ist nicht Adam Smith in Reinform, das ist nur ein auf die Spitze getriebener und pervertierter Liberalismus.

- Wo Adam Smith eher leise und nachdenklich daher kommt, da treten viele seiner Epigonen nur noch lärmend und marktschreierisch auf.

²

Einige werden sich erinnern, dass die FDP schon Ende der 90er Jahre einen besonderen „dritten Mehrwertsteuersatz für Energie“ forderte. Damals ging es aber auch ihr darum, die Energie höher zu belasten, zumindest tat sie so.

- Wo Adam Smith sagte, Eigentum kann den Wohlstand steigern, da klingt es bei ihnen, als sei der Eigennützigste der größte Wohltäter des Landes. In Deutschland gibt es dazu den schönen Spontispruch: Wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht.

Oder in anderen Worten: Dort, wo diese Sorte Liberalen heute recht haben, da geht der Erkenntnisgewinn nur wenig über Adam Smith hinaus. Wo sie aber über Smith hinausgehen, haben sie meist schon nicht mehr recht, sondern fallen in Wahrheit hinter ihn zurück.

2. Die ordoliberalen Väter der Sozialen Marktwirtschaft sind bessere Smithianer

Von dieser Kritik an den Neoliberalen des 20. und 21. Jahrhunderts nehme ich ausdrücklich die Ordoliberalen der deutschen 40er und 50er Jahre aus. Ich spreche von Ökonomen wie Walter Eucken (1891 bis 1950), wie Alexander Rüstow (1885 bis 1963), wie auch von Ludwig Erhard (1897 bis 1977). Das waren Leute, bei denen sich die Tugenden von Adam Smith durchaus wieder finden lassen.

- Ihre persönliche Haltung war nicht marktschreierisch und auftrumpfend wie die der aggressiven Spät-Smithianer. Sie waren eher bescheiden und zurückhaltend, hatten sie doch nicht nur das Scheitern des Sozialismus, sondern auch das Versagen des Kapitalismus in der Weltwirtschaftskrise vor Augen.
- Ihr Anliegen war die Suche nach einem menschlicheren und sozialeren Kapitalismus.
- Sie schwammen auch nicht mit dem Strom, sondern eigentlich vor wie nach dem Kriegsende gegen den Strom. In der Nazizeit waren sie überwiegend Oppositionelle, die vorsichtig nach den Grundrissen einer neuen Nachkriegsordnung suchten. In der Nachkriegszeit mussten sie sich, zumindest in den ersten Jahren, gegen den damaligen Zeitgeist in Deutschland durchsetzen, der skeptisch zur Marktwirtschaft war.

Der Politologe Karl Graf Ballestrem schrieb: „*Der Staat ist für das Gemeinwohl verantwortlich und muss es mit seiner Macht fördern und schützen. Smith war kein Laissez-faire-Liberaler in Sinne des 19., sondern ein Ordoliberaler im Sinne des 20. Jahrhunderts.*“³

Die Erhardsche Währungsreform vom 20. Juni 1948, und das Vertrauen darauf, dass der Markt funktionieren würde – das war ein mutiger Akt. Niemand konnte sicher sein, dass sich am nächsten Tag die Schaufenster mit Ware füllen würden, doch es geschah.

Auch die Währungsreform von Karl Schiller, also die Aufwertung der DM über die Freigabe des Wechselkurses am 20. September 1969, war ein mutiger Akt. Schiller musste sich damals gegen Franz-Joseph Strauß durchsetzen. Auch die nächste Währungsreform, die Schaffung des EWS durch Giscard und Schmidt zum 13. März 1979, erforderte Mut. Erst recht die Einführung des Euro zum 1. Januar 2002 durch Helmut Kohl und andere große Europäer.

Die Halbierung der Mehrwertsteuer für Hotels gehört wahrlich nicht in diese Reihe mutiger marktwirtschaftlicher Schritte!

Wohl aber die Einführung der Ökologischen Steuerreform in Deutschland zum 1. April 1999. Vielleicht stoßen wir ja nachher noch auf den elften Geburtstag der ÖSR an. Aber erst nachdem wir Josef Göppel geehrt haben.

³ Nach Habermann, S. 16.

III. WARUM WIR JOSEF GÖPPEL BEWUNDERN UND HEUTE EHREN DÜRFEN

Mit Josef Göppel ehren wir heute einen Mann, der in seiner Persönlichkeit, in seiner politischen Arbeit, in seinem jahrzehntelangen Engagement für den Umweltschutz äußerst glaubhaft und überzeugend viele der theoretischen Erkenntnisse, aber auch viele der moralischen Prinzipien von Adam Smith vertritt und verkörpert.

Stellen wir uns für einen Moment vor, Adam Smith kam in den Himmel. Das ist schon deshalb sehr wahrscheinlich, weil er ein so überaus anständiger Mensch war. Und nun sitzt er dort und schaut von oben auf unser Treiben herab.

1. Lieber Herr Göppel, Adam Smith hätte Ihnen sicher seine Stimme gegeben

Ich bin mir nicht sicher, ob Adam Smith viel Freude an den heutigen deutschen Liberalen hätte. Im Zweifelsfall lägen ihm die britischen LibDems wohl bedeutend näher. Ich frage mich auch, ob er bestimmten bayerische Populisten seinen moralischen Segen gegeben hätte. Aber ich glaube, für Sie hätte er ganz sicher gestimmt – mindestens mit seiner Erststimme!

Vieles von dem, was ich vorhin an Adam Smith gerühmt habe, war auch ein Lob für Josef Göppel.

- Sie gehören zur Minderheit jener Politiker, über die Gefolgsleute und politische Gegner nur Gutes sagen.
- Egal mit wem man redet: Alle loben Ihre Sachkompetenz, Ihre Beharrlichkeit, Ihre Demut gegenüber den Zielen, um die es letztlich geht.
- Als Förster sind Sie ja quasi von Amts wegen zur Naturliebe verpflichtet – ich glaube aber, dass bei Ihnen die Liebe zur Natur der Berufswahl vorausging, und nicht umgekehrt.
- Bei aller Hartnäckigkeit, die Ihnen Freunde wie Gegner bescheinigen, werden Sie deswegen nicht als polarisierend empfunden. Denn jeder merkt, dass es Ihnen um die Sache geht und um die Wahrheit.
- Sie sind zwar unbeugsam, aber niemals dogmatisch oder unduldsam.

Sie sind ein Politiker mit sehr langem Atem, auch weil Sie Ihre Positionen nicht täglich den Schwankungen der Meinungsumfragen anpassen. Sie sind pflichtbewusst, und wissen zugleich, Sie können nicht alle Pflichten gleichermaßen erfüllen.

- Sie sind loyal gegenüber Ihrer Partei, die Ihnen Ihr Leben als Grünschwarzer oder Schwarzgrüner nicht immer leicht macht.
- Sie genießen großes Ansehen im gesamten Bundestag und haben mit anderen den Zukunftssalon gegründet, wo Abgeordnete sich über Parteigrenzen und die Alltagspolemik hinweg mit Langfristthemen befassen. Auch Ulrich Kelber ist dort gelegentlich zu Gast.
- Sie kümmern sich engagiert um Ihren Wahlkreis und Ihre Heimat, wo Ihre Familie seit vierhundert Jahren lebt. Eine meiner schönsten Familienerinnerungen ist eine Radltour durchs Altmühltal, die uns auch durch Herrieden führte.
- Sie haben ein überaus tapfere Frau und vier Töchter, sicher alle klug und reizend. Als Vater von drei auch schon ziemlich großen jungen Frauen von 22 bis 16 darf ich Ihnen dafür meine ganz besondere Anerkennung aussprechen.

Im Versuch, all diesen Beteiligten gerecht zu werden, üben sie eiserne Disziplin und gehen mit Ihrer Zeit überaus geizig um, manchmal um den Preis, als ungesellig zu gelten. Wo andere noch auf ein Bier bleiben, eilen Sie schon weiter zum nächsten Termin oder zurück an das Notebook.

Sie sind ökologisch prinzipientreu auch als wichtiger Funktionsträger einer Partei, in der sie oft zur Minderheit gehören, und die sich bis heute nicht für die ÖSR ausspricht. Aber in dieser schwierigen Situation ist Ihnen doch vieles gelungen, was andere vielleicht nicht zuwege gebracht hätten: Sie haben mit dazu beigetragen,

- dass die Ökosteuer in der Union heute nicht mehr wirklich gefährdet ist.
- dass die Union ihren Frieden mit dem EEG geschlossen hat
- dass die Kernenergie inzwischen auch in Ihrer Partei nur noch als Übergangs- oder Brückentechnologie gilt.

All dieses und vieles andere konnten Sie nur erreichen durch eine Persönlichkeit, die Sie zu einem attraktiven Bundesgenossen macht.

Auch wir sind stolz, Sie nun schon viele Jahre als Beirat, Bundesgenossen und Freund an unserer Seite, und an der Seite der Ökologisch-Sozialen Marktwirtschaft zu haben.

2. Heute geht es um die Grünerweiterung der sozialen Marktwirtschaft

Als wichtigen Bundesgenossen sehen wir Sie insbesondere beim Kampf für die Ökologisierung der sozialen Marktwirtschaft.

Bei Adam Smith ging es nicht zuletzt um die Wahrheit des Preissystems. Auch bei der Öko-Sozialen Marktwirtschaft geht es um Preise, die Wahrheit sagen – nun aber gleich in drei Stufen:

- In der einfachsten Stufe der Marktwirtschaft geht es um **die ökonomische Wahrheit des Preissystems in dem Sinne, dass Preise uns über volkswirtschaftliche Kosten aufklären**. Dafür brauchen wir freien und fairen Wettbewerb, nur dann kann die unsichtbare Hand ihren Dienst übernehmen. Genau das vor Adam Smith keiner so klar formuliert wie er. Effizienter Wettbewerb erhöht den Wohlstand auch durch sinkende Preise, deshalb ist Adam Smith auch ein großer Anwalt der Verbraucher, und damit aller Bürger.
- Schon zu Lebzeiten von Adam Smith wurden auch Schwächen der Marktwirtschaft deutlich. Insbesondere den sozialen Kritikern des Kapitalismus kommt das Verdienst zu, die fehlende Wahrheit in Bezug auf den Faktor Arbeit erkannt zu haben. Mit Arbeitern, die arm und ungebildet sind, die nicht wählen dürfen und kein Organisationsrecht haben, kommen der gesellschaftliche Wert und die Würde des Arbeiters in den Marktpreisen nicht zum Ausdruck. Arbeit, die zu billig ist, wird verheizt und ausgebeutet. **So gesehen, bedeute soziale Marktwirtschaft auch den Kampf dafür, dass der Lohn der Arbeit deren Wert und deren Beitrag zur Wertschöpfung angemessener abbildet**. Weil Soziale Marktwirtschaft immer auch höhere Lohneinkommen bedeutet, wurde sie aber von Konservativen und Liberalen häufig bekämpft. Bis zum heutigen Tage verstehen viele nicht, dass soziale Sicherheit und ein höherer Preis der Arbeit letztlich höhere Produktivität, mehr Effizienz und auch damit wieder: Mehr Wohlstand für alle bedeutet.
- Heute geht es darum, in den Preisen auch die ökologischen Kosten abzubilden. Solange das nicht der Fall ist, kann die unsichtbare Hand immer noch nicht funktionieren. **Insbesondere der Preis der Energie muss höher sein, wenn wir auf dem Weg zur Öko-Sozialen Marktwirtschaft vorankommen und Ressourcen vor der Ausplünderung schützen wollen**.

Wenn man das alles zusammen nimmt, die ökonomische Wahrheit, die soziale und die ökologische, dann kommt man in drei logischen Schritten von Adam Smith zur Öko-Sozialen Marktwirtschaft.

Logisch mag der Weg sehr kurz sein, historisch, ökonomisch und politisch ist es ein langer und zäher Weg. **Auf diesem Weg wünschen wir uns Sie, lieber Josef Göppel, weiterhin als Bundesgenossen, aber auch als unser großes Vorbild durch Ihr Leben und Werk.**

Wir danken Ihnen für Ihr eindrucksvolles Engagement. Wir verleihen Ihnen mit großer Freude den Adam-Smith-Preis des Jahres 2010.

Zum Abschluss herzlichen Dank an das gesamte FÖS-Team für die Vorbereitung dieser Veranstaltung und besonderen Dank an Wolfgang Dohse, der auch dieses Jahr wieder den Preis mit einer großzügigen Spende unterstützt hat.

LITERATURHINWEISE

- Kurz, Heinz D. (Hrsg.): Adam Smith (1723-1790) – Ein Werk und seine Wirkungsgeschichte. Marburg, 1991.
- Streminger, Gerhard: Adam Smith mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Reinbeck bei Hamburg, 1989.
- Habermann, Gerd (Hrsg.): Der Weg zum Wohlstand – Ein Adam-Smith-Brevier. Thun, 2002.